



MEIN TIPP

Von GA-Redakteur
Bernhard Hartmann

Jamina Gerl spielt Pfohl

Der originellste Buchtitel, den Ferdinand Pfohl hinterließ, lautet: „Quer durch Afrika - Wüsten- und Urwaldabenteuer eines Pianisten“. Tatsächlich war der 1862 im böhmischen Elbogen geborene und 1849 in Hamburg gestorbene Autor im Hauptberuf Musikkritiker, hat etliche Bücher verfasst, darunter gewichtige und seinerzeit viel gelesene Arbeiten über Gustav Mahler und Arthur Nikisch. Auch über Richard Wagner und Ludwig van Beethoven hat er Kluges geschrieben. Man sagt, er sei für Norddeutschland das gewesen, was der Kritikerpapst Eduard Hanslick für Wien verkörpert habe. Pfohl war ein aufrechter Charakter, der bereits in den 1890er Jahren mit der satirischen Schrift „Höllensbreughel als Erzieher – Auch von einem Deutschen“ auf die um sich greifende Deutschtümelei reagierte und noch als alter Mann sich in einem Radiovortrag des Reichsenders Hamburg so sehr für nicht-arischer Musik einsetzte, dass die Nazis die Sendung abbrachen.

Dass der Mann darüber hinaus ein sehr talentierter Komponist gewesen ist, daran erinnert nun die Bonner Pianistin Jamina Gerl mit einer ganz vorzüglichen neuen CD (Grand Piano), die sie ausschließlich dem Klavierwerk Pfohls gewidmet hat. Die Musik stellt einen Komponisten vor, der souverän und originell das spätromantische Erbe vertritt. Die sechs Strandbilder op. 8 lassen Einflüsse von Franz Liszt wie von Robert Schumann aufblitzen. Auch in der eher auf die Musik seiner böhmischen Heimat verweisenden Suite *élégiacque* op. 11 und in der groß angelegten Nordischen Rhapsodie nach einem Thema von Edvard Grieg („Hagbart“) verlässt er die romantischen Stimmungslandschaften nicht. Jamina Gerl spielt die Werke mit hörbarer Lust an der Entdeckung, mit virtuosem Zugriff und schönem Gespür für die poetischen Momente. Und für den Humor, den Pfohl nicht nur in seinen Schriften, sondern auch in der Musik zu artikulieren verstand.